

Landgrabbing

Unser Land – unser Leben

Der Hunger nach Land, der Durst nach Wasser nehmen dramatisch zu. Landauf, landab sind große Investoren rund um den Globus auf Einkaufstour, um sich wichtige Land- und Wasserrechte zu sichern.

von Marita Wiggerthale

Agrarland mit einer Fläche fast sechsmal so groß wie Deutschland wurde im letzten Jahrzehnt überwiegend an internationale Investoren verkauft oder verpachtet. Am meisten Land kauften oder pachteten Firmen aus China, Saudi-Arabien, Europa und den USA.

Der stärkste Anstieg ist in den letzten fünf Jahren zu beobachten. Mit der Preisexplosion bei Nahrungsmitteln seit 2007 stieg auch das Investoreninteresse nach Land mit dazugehörigen Wasserrechten. Nach Jahrzehnten niedriger Weltmarktpreise und der Vernachlässigung der Landwirtschaft wurde der Anbau von Agrarprodukten mit einem Male als profitables Geschäft angesehen. Die Landwirtschaft avancierte zum neuen El Dorado. Medien berichteten zunehmend über die Pacht bzw. den Verkauf von Land. Vieles spricht dafür, dass dieser Trend anhält: Die Erwartung zukünftiger Preissteigerungen, das Wachstum der Weltbevölkerung, eine steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln, Agrartreibstoffen, Rohstoffen und Holz sowie die Kohlenstoffbindung und die Finanzspekulation gehören zu den

Treibern des neuen Phänomens „Landgrabbing“.

Intransparente Verträge, unübersichtliche Entwicklung

Wie viel Land genau gepachtet oder verkauft wird, ist nicht bekannt. Die Verträge werden geheim abgeschlossen, ohne die betroffene Bevölkerung zu informieren oder einzubinden. Die „Land Matrix“ versucht, hier mehr Licht ins Dunkel zu bringen. Sie erfasst 1.217 internationale Landtransaktionen über 200 Hektar, insgesamt 83 Millionen Hektar der vergangenen zehn Jahre. Oxfam hat die Erstellung der „Land Matrix“ unterstützt, die ein Projekt der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und internationaler Forschungseinrichtungen ist. Mit 67 % der Landgeschäfte steht Afrika ganz oben auf der Liste der Investoren. 4,8 % der afrikanischen Fläche, das entspricht der Fläche Kenias, sind

bereits verpachtet oder verkauft. So erstaunt auch nicht, dass sieben der wichtigsten elf Zielländer afrikanische Länder sind. Besonders viele und große Landtransaktionen dokumentiert die Matrix für die Länder Äthiopien, Sudan, Mozambik, Tansania, Madagaskar, Sambia und die Demokratische Republik Kongo. Genau das sind Länder mit teils ernststen Hungerproblemen.

Exportproduktion statt Verbesserung der Ernährungssituation

Die Verbesserung der Ernährungssituation in den armen Ländern selbst spielt praktisch keine Rolle. Zum einen sind die Erträge überwiegend für den Export bestimmt. Die Versorgung einheimischer Märkte spielt nur eine marginale Rolle. Zum anderen wird nicht in die Produktion von Nahrungsmitteln investiert, sondern vielfach in die Produktion von Energiepflan-

zen für die Biospritproduktion. Die Landgeschäfte leisten also keinen Beitrag zur Ernährungssicherung in den Ländern selbst. Ganz im Gegenteil. Denn viele der Landübernahmen betreffen Flächen, auf denen Nahrungsmittel für die örtliche

Vertreibung, oft mit Gewalt

„Man braucht keine Waffen, um Menschen zu töten. Wenn man einem Dorf die Lebensmittel wegnimmt, indem ihr Land und ihre Pflanzen zerstört werden, hungern Menschen“, erklärt Alfred Brow-

bensgrundlagen, ohne zuvor angehört oder entschädigt zu werden und ohne die Verträge anfechten zu können. Landkonflikte nehmen zu. In Indonesien verfolgt die NGO Sawit Watch mehr als 663 Landkonflikte.

Mythen zu Landgeschäften

Die Befürworter solcher Art von Landinvestitionen verweisen darauf, dass nur marginales Land betroffen wäre. Richtig ist: Die Investoren haben die besten Landstücke im Visier. Sie suchen Land mit Zugang zu Wasser, mit fruchtbaren Böden, einer guten Infrastrukturanbindung und der Nähe zu Märkten. Gerne wird auch behauptet, dass die Ernährungssicherheit verbessert würde. Aber Oxfams Recherchen in Äthiopien, Ghana, Mali, Mosambik, Senegal und Tansania haben ergeben, dass Agrarprodukte mehrheitlich für den Export angebaut werden. Besonders hervorge-

*In Liberia wurden in nur fünf Jahren
30 % des Landes an Großinvestoren
verkauft oder verpachtet.*

Bevölkerung angebaut wurden. Das verkaufte oder verpachtete Land geht in der Regel der einheimischen Nahrungsmittelproduktion verloren. Es würde theoretisch ausreichen, um in der lokalen Produktion eine Milliarde Menschen mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Hinzu kommt, dass mehr als 60 % dieser Landgeschäfte in Ländern getätigt wurden, die ohnehin bereits schwer von Hunger betroffen sind.

nel von den Green Advocates aus Liberia. Das sind keine Einzelfälle in Liberia. In dem Land wurden in nur fünf Jahren 30 % des Landes an Großinvestoren verkauft oder verpachtet. Wir haben es hier vielfach mit Landgrabbing zu tun. Das heißt, Investoren ignorieren die Rechte und Bedürfnisse armer Menschen, die das Land vorher bearbeiteten und davon lebten. Sie verlieren ihr Zuhause und ihre Le-

Foto: Martin Eichler

